

polit. Journale gibt, so ist bei der unverhältnismäßigen Anzahl der gedruckten Bücher die Concurrenz sehr bedeutend. Da ferner die Journale für jede Vermehrung ihres Cadres einen Stempel zahlen, so schieben sie die Anzeigen, welche in den gewöhnlichen Bogen nicht gehen, oft acht, manchmal 14 Tage zurück, zumal hier, wie ich nachgewiesen, das politische Interesse über das mercantile so überwiegend ist, daß, wenn lange und interessante Kammerersitzungen, Prozesse, oder sonst Auffsehen erregende Ereignisse vorgegangen sind, auf die Mittheilung aller Annoncen Verzicht geleistet wird, und wenn sie dem Bureau haufenweis vorliegen. Man begreift, daß wenig umfangreiche Anzeigen hier nicht ausreichen, und man sich in der Größe der Buchstaben einander überbietet, um jene Nachteile des Aufschreibens u. s. w. zu ersetzen. Ein Buch, das augenblicklichen und schlagenden Erfolg haben soll, kann in den zehn Journalen nicht unter 1000 Fr. Annoncen angezeigt werden, ja es wird immer häufiger, in das Journal des Débats Anzeigen zu 300 Fr. einrücken zu lassen, und diese nehmen etwa den vierten Theil der Rückseite des Blattes ein, — in die andern Journale deren aber zu 100—150 Fr. zu senden. Außerdem kann kein Pariser Verleger der gestempelten Stufenaffichen entbehren, die sich nur höchstens 3 bis 4 Tage halten, weil kein Gesetz existirt, welches die Respectirung dieser Affichen geböte. Es sind besondere Etablissements von Privatpersonen vorhanden, welche das Ankleben dieser Affichen besorgen, deren Respectirung aber nicht garantiren, und kein anderes Etablissement hindern können, seine Affichen nach einigen Tagen über die der andern zu kleben. Sie müssen also von Zeit zu Zeit erneuert werden. Man überbietet sich täglich mehr in der Größe derselben. Wer in Leipzig anwesend ist, gehe in die Weber'sche Buchhandlung, um die enorme Affiche der Revue du Nord in Augenschein zu nehmen. Sie war ihrer Zeit die größte, mittelst einer besondern Maschine verfertigt, wurde aber vier Wochen darauf schon von den Didot'schen und Schlesinger'schen Affichen überboten, und kostete doch 500 Fr. zu nur 100 Exemplaren. Schlesinger hat für die Affichen seiner Partitur der Juive wenigstens 1000 Fr. bezahlt. Von der Industrie mit diesen Affichen, die ein deutscher Buchhändler kaum kennt, einen Begriff zu geben, erwähne ich, daß ein Etablissement der Stadt Paris für die Benutzung der kleinen runden Säulen auf den Boulevards 100,000 Fr. jährlichen Pacht zahlt. Nehmen wir also ein franzöf. Werk, das 500 f an gewöhnlichen Kosten betrüge, so wären schon gegen 500 f an Anzeigekosten hinzuzufügen. Die literarischen Journale leiden am Meisten darunter, da sie dieselbe Operation im ersten Jahre wenigstens bei jeder Lieferung wiederholen müssen. So kosteten die 12 Lieferungen des ersten Jahrganges der Revue du Nord an gewöhnlichen Kosten, mit Inbegriff des Honorars, 9000 Fr., an Anzeigekosten etwa noch 6000 Fr., und selbst so lange bestehende Journale, wie die Revue britannique, verwenden regelmäßig noch 300 Fr. monatlich auf diese Ausgabe, die eben durch das Zusammenströmen aller Literatur auf einen Ort und durch die

daraus entstehende übertriebene Concurrenz nöthig wird. Hier macht von Neuem die Unterdrückung des literarischen Journalismus ihren Einfluß geltend, denn da er selbst nothdürftig um seine Existenz kämpft, kann er der Verbreitung der Bücherliteratur nur von geringem Nutzen sein. Weil er in England so sehr ausgebildet ist, kann der dortige Buchhandel die enormen Kosten der mit besonderem Stempel noch belegten Anzeigen in den politischen Journalen umgehen, indem auch die Quarterly Reviews, monthly Magazines, weekly Reviews und Observers, denen Prospekte, Kataloge und Annoncen in so zahlreichen Fällen beigelegt werden, durchaus seinem Bedürfniß der Publicität genügen.

Mit diesen directen außerordentlichen Opfern hat der französische Verleger aber noch seinen Absatz nicht erkaufte, oder die nothwendige Bekanntmachung seines Werkes herbeigeführt. Erst jetzt erliegt er dem Mangel aller freiwilligen Kritik, die er ebenfalls erst zu erkaufen hat. Der deutsche Verleger sendet dann 25 oder 30 Exemplare an die verschiedenen literar. Institute, die nichts mehr verlangen, als daß man sie durch diese Verbindung in Stand setze, das Publicum von den neuen Erscheinungen zu unterhalten; jetzt kann er im Laufe einiger Zeit dreißig neuer Anzeigen gewiß sein, die meist zu rechter Zeit erscheinen, nämlich wenn das versandte Buch in allen Theilen Deutschlands angekommen ist. Seine eigenen Bemühungen brauchen sich nur darauf zu erstrecken, diese Kritiken schneller und schonender zu erhalten. Was den französischen Verleger hier erwartet, wurde bereits auseinander gesetzt; Geld, und bedeutendes, kostet ihn jedes Feuilleton immer. Denn hat er unter den Redactoren so viel Freunde, um besondere Bezahlung ihrer Kritiken für den einzelnen Fall nicht nöthig zu haben, so kostete ihn doch ihre Freundschaft zu erwerben eben so viel Geld, denn umsonst hat hier Niemand etwas. Man frage Lavocat, ob ihn nicht gerade eben diese Freundschaft ruiniert hat, da sie ihn zu dem erstaunlichen Aufwande an Dinners, Soirées und directen Unterstützungen der Schriftsteller veranlaßte.

(Fortsetzung folgt.)

B e r i c h t i g u n g .

In Nr. 52 des Börsenblattes von 1836 ist „Mundt's Madonna“ unter den im Königreiche Hannover wieder erlaubten Schriften des s. g. jungen Deutschlands fälschlich statt dessen „Madelon, oder die Romantiker“ aufgeführt, was zur Verhütung von Mißverständnissen zu bemerken man sich hierdurch erlaubt.

Correspondenz des Börsenblattes.

„Vorschlag, von — g —“ soll nach baldiger Beendigung des vorstehenden Aufsatzes über den Zustand des franzöf. Buchhandels abgedruckt werden.

Verantwortlicher Redacteur: C. F. Dörffling.